

## Andacht zum 18. Mai 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir singen in unseren Gottesdiensten viel. Wir singen, wie so viele Menschen, die schon vor uns Gott ihre Lieder gesungen haben.

Miriam sang ihr Lied, das Lied von der Befreiung, das Lied von der neuen Zeit.

David sang seine Lieder, um zu besänftigen. Und um Gott zu loben, der sein Volk so stark gemacht hat.

Die Christinnen und Christen sangen ihre Lieder, um Gott zu preisen, der Jesus von den Toten auferweckt hatte.

Wir singen unsere Lieder. Wir singen sie Gott. Denn er tut Wunder. Und darauf warten wir. Auf das Wunder unseres Glaubens. Auf das Wunder des Lebens. Auf das Wunder, dass wir mitten im Leid hoffen dürfen.

*Singt dem HERRN ein neues Lied,  
denn Wunder hat er getan!  
Geholfen haben ihm seine starke Hand  
und sein heiliger Arm.  
Der HERR hat seine Hilfe bekannt gemacht.  
Vor den Augen der Völker hat er offenbart,  
dass seine Gerechtigkeit allen Menschen gilt.  
Er dachte an seine Güte und Treue,  
die er dem Haus Israel erwiesen hat.  
Menschen aus der ganzen Welt haben gesehen,  
wie unser Gott geholfen hat.  
Heißt den HERRN willkommen, alle Länder!  
Brecht in Jubel aus, seid fröhlich und musiziert!  
Musiziert für den HERRN mit der Leier,  
mit der Leier und vollem Saitenklang!  
Mit dem Schall von Trompeten und Widderhörnern  
heißt den HERRN als König willkommen!  
Das Meer soll brausen und alles, was in ihm lebt!  
Der Erdkreis soll jubeln und alle seine Bewohner!  
Die Flüsse sollen in die Hände klatschen,  
und die Berge sollen im Chor jubeln  
vor dem Angesicht des HERRN.  
Denn er kommt, um Gericht zu halten auf der Erde.  
Über den Erdkreis wird er ein gerechtes Urteil fällen  
und die Völker nach Recht und Ordnung richten.  
Amen. (Psalm 98, 1 - 9)*



Du meine Seele, singe,  
wohlauf und singe schön  
dem, welchem alle Dinge  
zu Dienst und Willen stehn.  
Ich will den Herren droben  
hier preisen auf der Erd;  
ich will Ihn herzlich loben,  
solang ich leben werd.  
(Paul Gerhardt - aus eg 302)

## Gedanken zu Apostelgeschichte 16, 23 – 34

Von zwei Männern möchte ich heute erzählen, die gesungen haben, Loblieder auf Gott. Und die von Gott erzählt haben und das immer wieder.

Die Geschichte ereignete sich in der Stadt Philippi. Dort predigten die beiden und gründeten eine Gemeinde.

Eines Tages, als sie unterwegs waren zum Gottesdienst begegneten sie einer Frau. Nicht irgendeiner, sondern einer Frau mit einer besonderen Gabe. Sie konnte in die Zukunft sehen. Und die Frau muss gut gewesen sein. Ihre Prophezeiungen trafen ein. Warum also, so fragten sich manche, diese Frau nicht mal befragen?

Aber wie das so ist im Leben, es gibt nichts geschenkt. Und das Besondere muss erst recht bezahlt werden. Und auch das wie im richtigen Leben, es gibt immer diejenigen, die daran verdienen, während die anderen schufteten müssen und nichts oder nur wenig von ihrer Arbeit haben.

So auch hier. Die Frau war eine Sklavin, die froh sein konnte, dass man ihr vermutlich ordentlich zu essen gab und sie wohl auch anständig kleidete, damit sie einen guten Eindruck auf die Kunden machte. Aber von dem vielen Geld sah sie nichts.

Ihre Herren verdienten das Geld. Und sie lebten nicht schlecht von der Begabung dieser Frau. Sie beuteten sie aus. Natürlich ohne schlechtes Gewissen. Kommt uns ja auch nicht, wenn wir das tun. Wer fragt beim Suchen nach dem Schnäppchen beim Einkaufen nach den Arbeitsbedingungen der Verkäuferinnen? Wer fragt beim Genuss der morgendlichen Tasse Kaffee nach dem Lohn, den die Kaffeebauern für ihre Bohnen bekommen haben?

Kaum jemand. Auch wenn wir wissen, dass das nicht in Ordnung ist, dass es anders sein müsste.

Diese Frau, Sklavin mit einer Begabung zum Weissagen, mit einem Geist, der in die Zukunft blicken kann, wie es heißt, diese Frau jedenfalls begegnete den beiden auf ihrem Weg zum Gottesdienst.

Und sie zeigte gleich ihre Fähigkeiten. Sie lief ihnen hinterher und rief: *„Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes. Sie verkünden euch den Weg zur Rettung!“*

Nun könnte man meinen, die beiden hätten sich das gefallen lassen. Eine bessere und vor allem für sie billigere Werbung konnten sie gar nicht bekommen. Anfangs ließen sie es sich auch gefallen. Aber wenn das jeden Tag so geht, und die Frau gar nicht still sein will, wird es irgendwann zu viel. Nach vielen Tagen konnten sie es nicht mehr hören. Und einer der beiden Männer, Paulus, drehte sich um und sagte zu dem Geist:

*„Im Namen von Jesus Christus befehle ich dir: Gib diese Frau frei!“* Im gleichen Augenblick fuhr der Wahrsagegeist von ihr aus. Und Ruhe war.

Beziehungsweise: Die Frau war ruhig. Ruhe herrschte darum nicht. Denn die Herren dieser Sklavin merkten sehr schnell, dass sie nun kein Geld mehr mit ihr verdienen konnten. Sie konnte nicht mehr in die Zukunft sehen. Also wurden die Herren laut.

Sie protestierten. Sie hatten einen enormen wirtschaftlichen Schaden erlitten. Und das wollten sie sich nicht gefallen lassen. Dass das vorher schon nicht in Ordnung war, wie sie ihr Geld verdient hatten, darüber schwiegen sie. Das zählte jetzt nicht.

Die Herren hatten gute Kontakte zur Justiz und klagten die beiden an. Sie verleumdete die beiden und bezichtigte sie des Aufruhrs und der Unruhestiftung. Das ist nirgends beliebt.

Also wanderten die beiden ins Gefängnis, ins tiefste Kerkerloch. Der Gefängnisleiter musste mit seinem eigenen Leben dafür haften, dass die beiden nicht verschwinden. Nachdem sie mit Stockhieben gründlich durchgeprügelt worden waren, wurden sie in die Zelle gesperrt, zur Sicherheit in den Block gelegt und angekettet.

So lässt es sich nicht gut schlafen. Zur Mitternacht beteten die beiden und sangen Gott Loblieder. Loblieder aus dem Munde von Leuten, die Schmerzen litten, die ungerechtfertigter Weise verhaftet worden waren und misshandelt wurden.

Loblieder, keine Klagelieder, kein Aufschrei, keine Anklage Gottes. Die beiden freuten sich wahrlich nicht, im Gefängnis zu sein. Und doch sangen sie Loblieder. Und es geschah noch mehr Unerwartetes. Die Erde bebte. Es brachen zwar nicht die Wände ein, aber die Türen sprangen auf und alle Fesseln lösten sich. Welch wundervolle Gelegenheit, das Gefängnis zu verlassen. In dem allgemeinen Trubel nach einem Erdbeben wären sie nicht aufgefallen. Und wenn ihre Flucht bemerkt worden wäre, wären sie längst über alle Berge.

Genau das befürchtete der Gefängnisleiter, der ja mit seinem Leben bürgen müsste für die Gefangenen. Er sah die offenen Türen und beschloss, bevor er sich den grausamen Methoden der Justiz mit Folter und fürchterlichen Hinrichtungsmethoden unterwerfen musste, lieber gleich seinem Leben ein Ende zu setzen. Er zog sein Schwert und...

... hört die Gefangenen rufen: „*Wir sind alle noch hier.*“

Das verstehe einer! Der Gefängnisleiter verstand es nicht. Er ließ sich Licht geben und stieg hinab. Und tatsächlich waren alle noch da. Niemand geflohen. Da warf er sich Paulus und seinem Gefährten zu Füßen.

„*Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?*“, fragte er. Er, der Freie, fragte die Gefangenen, die auf ihre Befreiung warteten nach der Rettung!

Aber genau weil das sinnvoll ist, sangen Paulus und Silas im Gefängnis Loblieder. Denn, nicht die Wirtschaftsbosse sind die Herren. Nicht die Mächtigen im Staat und der Justiz sind die Herren. Nicht Paulus und sein Gefährte sind die Herren der Welt. Nein, das ist ein anderer.

Paulus antwortete dem Gefängnisleiter: „*Glaube an den Herrn, Jesus, dann wirst du gerettet und mit dir deine ganze Hausgemeinschaft.*“ Und dann erzählten sie von Jesus und von Gott. Erzählten, wer der Mächtige in der Welt ist. Und wer nur so tut. Erzählten, was vor Gott gerecht ist und was nicht. Erzählten, was ihnen den Mut gibt, den Mund nicht zu halten. Und dass er, Gott, befreit!

Der Gefängnisleiter war überwältigt. Zu diesem Herrn wollte er gehören. Er ließ sich und alle, die bei ihm im Hause wohnten, taufen.

Unsere Loblieder treffen die Ungerechtigkeiten mitten ins Herz. Wenn wir sie nicht nur im Gottesdienst singen. Unser Glaube befreit. Wenn wir ihn tagtäglich leben. Unser Gott ist mächtig. Mit ihm an unserer Seite werden wir nicht untergehen, auch wenn wir harte Schläge aushalten müssen. Denn: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. Amen.

Hier sind die starken Kräfte,  
die unerschöpfte Macht;  
das weisen die Geschäfte,  
die Seine Hand gemacht:  
der Himmel und die Erde  
mit ihrem ganzen Heer,  
der Fisch unzähl'ge Herde  
im großen wilden Meer.  
Er weiß viel tausend Weisen,  
zu retten aus dem Tod,  
ernährt und gibet Speisen  
zur Zeit der Hungersnot,  
macht schöne rote Wangen  
oft bei geringem Mahl;  
und die da sind gefangen,  
die reißt Er aus der Qual.  
Ach ich bin viel zu wenig,  
zu rühmen Seinen Ruhm;  
der Herr allein ist König,  
ich eine welke Blum.  
Jedoch weil ich gehöre  
gen Zion in Sein Zelt,  
ist's billig, dass ich mehre  
Sein Lob vor aller Welt. (Paul Gerhardt - aus eg 302)



Gebet: Gott, es gibt so viele Gründe, Dich zu loben: Wir erleben den Frühling, das Singen der Vögel, Sonnenstrahlen, die gut tun und eine Luft, die Aufatmen lässt. Auferstehung, Zeichen und Wunder überall um uns her.

Wir bitten Dich für diese Erde, für das Leben in seinen Rhythmen und Melodien, in seiner Harmonik und Vielfalt. Öffne uns die Augen dafür. Und hilf uns, aus Fehlern zu lernen, damit wir bewahren, was das Leben so schön macht.

Gott, es gibt so vieles, was uns im Leben gelingt: Geborgenheit, die Menschen geben, Freundschaft, die durch die Jahre hält. Frieden, der zerbrechlich ist, und doch schon so lang in unserem Land hält, Freiheit, immer wieder und oft schrecklich missbraucht, aber kostbar ist, wie die Luft zum Atmen. Das Netz der Geschwisterlichkeit, zu schwach, um Arbeitslosigkeit zu verhindern, aber tragfähig genug, um hier bei uns keine und keinen verhungern zu lassen.

Wir bitten Dich für das Miteinander in unserem Land und auf der Erde. Öffne uns die Augen für gelingendes Leben. Lass uns die Zeichen und Wunder täglicher Auferstehung wahrnehmen und hüten. Und hilf uns, Fehler zu korrigieren, damit wir bewahren, was wir zum Leben so nötig brauchen.

Gott, es gibt so vieles, worum wir Dich bitten: Lass, wo es möglich ist, kranke Menschen gesund werden. Schenke aber in allen Fällen die Kraft, zu tragen, was ohne Deine Hilfe nicht zu ertragen ist. Stelle Du den Menschen, die in diesen Tagen Angehörige, Freundinnen oder Freunde an den Tod hergeben mussten und darum traurig sind, Menschen zur Seite, die es gut mit ihnen meinen, die ihnen helfen, Lebensfreude neu zu entdecken. Begleite Du all die, die wir auf den Weg ins Leben schicken. Halte Du Deine schützende Hand über sie und stärke Du alle, die Verantwortung für sie tragen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger